Munkepunke Dionysos

Groteske Liebesgedichte von
Alfred Richard Meyer

Digitized by the Internet Archive
in 2025 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/munkepunkedionys00meye

Das geschriebene Buch

Munkepunke Dionysos

Groteske Liebesgedichte von
Alfred Richard Meyer

Verlag Fritz Gurlitt – Berlin

THE GETTY CENTER

Visitenkarte

Auf dem Wannsee ticktackt die Mückepicke.
Seinem Weibe walkt der Mann die Zucke dicke.
Nur aus Liebe tut's der ehrliche Halunke.
Nur aus Liebe harft der Dichter Munkepunke.

GROSZ

Munkepunke wird dringlich

Ihr, die euch Mutterwehen ausgerechnet in Berlin
rauswarfen,
Bollen, Hutten, Pflaumen, Schäselonghasen, Herzögennen –
Ihr pendelt selig zwischen Grünau, Halensee, Hasenheide,
Schmargendorf, Schlachtensee.
Ob ihr daneben in irgendeinem Buttergeschäft Holländer
Käse aufschneidet
Mit euren Fingern, die bisweilen gerade so aussehen,
Wie wenn euch ein Gott Aschinger Würste (N. B. ohne
Kartoffelsalat) an die Handwurzelknochen hing,
Ob ihr mit Maniküren, Modellstehn, Plätteisen, Nähnadel,
Kinderpopochen-Wischen
Eurer schnuckligen Leiber Nahrung und Notdurft
bestreitet
Oder durch herr – liche Unterstützung
Dreiviertel Tagesleuchten verpennen dürft –
Munkepunke liebt euch alle!
Munkepunkes Verse sind euch zugeeignet.

Berliner Frühling

Du unbekanntes Mädchen, das du täglich mir in ande-
ren Gestalten wechselvoll begegnest!
Du sollst nicht mehr hinter deiner Strumpfstrickma-
schine sitzen,
die besten Teile deiner Jugend vergeblich vom runden
Bogen deines Rückens ins Leben schnellen.
Du sollst nicht mehr hinter der Strumpfstrickmaschine
sitzen,
Nicht heute jenen grauen Schläuchen Fortsetzung und
Ende arbeiten,
In die schon morgen eine Subalternbeamten-Witwe
das knollige Gemäuer der Zehen stecken möchte.
Du sollst nicht mehr hinter deinem Plättbrett stehen,
der Hemdbrust Haltung geben, die sich sicherlich
zerknautscht auf deiner Schwester wenig spä-
ter in der Albrechtstraße.
Du sollst nicht mehr die imitierten Perser des Kom-
merzienrats Karfunkel stopfen.
Du sollst nicht mehr mit schwarzer Maske begafft in
einem Schaufenster am Spittelmarkt sitzen,
Für einen Füllfederhalter zehn Stunden Reklame schreiben.

du sollst nicht mehr durch dein Gabelsbergern Harzilten
Goldfüchse auf ihr Bankkonto locken.
Das alles und was weiß ich anderes sollst du nicht.
Dagegen sollst du heute:
Braune Reiterin (hinter dem Großen Stern) im frischgesprengten Tiergarten sein,
Von der weißesten Schweizer Kuh seidige Milch um deine Zähne baden lassen,
Für eine halbe Stunde durch Georg Walter Rößners Landschaften (in der Sezession) gehn,
Beim Austernmeyer im Arom der ersten Erdbeerbowle aufblühn,
Bluse, Handschuhe, Strümpfe, Trotteurs, Schleier, Sonnenschirm kaufen,
Mit blassen Primeln das süße Tal zwischen deinen Brustbergen füllen,
Aus Krebsen, Spargel, Taube, jüngstem Gurkensalat, Pfirsich Melba ein bescheidenes Frühstück zusammenstellen,
Eines Würzburger Bocksbeutels Harfe dazu aufklingen lassen,
Mit einer Linzer Torte vorläufiges Finale machen,
Weißes Segel über dem weißen Wannsee sein;

den Kaffee in irgendeinem Pavillon durch einen
flimmernden Usa-Spaß unterbrechen,
französische Zigaretten die sanften Küsten um deine
leuchtend manicürten Fingernägel lind rösten,
Im Auto heimfahren,
das Frühstück durch ein frühlingumkräutertes Entre-
côte bekräftigen.
Per Film für eine halbe Stunde in Norwegen sein,
die Linden herunter nach den Zelten per Taxe gondeln,
für zwanzig Pfennig Blechmusik auf dich fallen lassen,
die Beulen bei Bols oder in einer Bodega wieder heraus-
drücken,
In einem Kasino oder im Ballhaus sich neue holen,
Mokka, Whisky, endlich in die Betten,
Nicht ohne die Nachtgebete zu vergessen,
Nicht ohne die Leiber tief ineinander zu legen.

Schön und gut. Doch gibt es viele Aber.
So wenn z. B. deine Mieze
Mehr für Aschinger, Winzerstuben, Schramm ist ---

Die Typografin

Im Winter kamst du mir immer wie pelzverbrämte
Morris-Gotisch entgegen.
Nun, da es Frühling ward, trippelst du durch den Stadt-
park in Unger-Fraktur.
Wenn du im Wannsee-Freibad hüllenentschält märki-
schen Sand wirfst, bist du ganz Ehmcke-Antiqua.
Färbt sich der Herbst dann, rundet dein Leib sich erfül-
lend in halbfetter Schwabacher.
Die Form ist geschlossen. Kein Gott kann mir mehr
Autorkorrekturen gestatten.

Grosz

Verzückung

Was vor mir in dem Meer deines Lebens geschah
Und nach mir in dem Meer deines Lebens geschehen wird,
Hebt dich als schönere Welle nur hoch in den Himmel.
Jetzt bin ich ein Stern.
Jetzt heiße ich Sie.
Jetzt zerschnuppe ich schon wieder im Gleitflug
Erdenwärts.
Ich bin ein Delphin,
Aus den neptunischen Dithyramben deines Nabels
entsprungen,
Und singe, singe, singe nur dir eine Sehnsucht,
Daß mich der bäumende Kiel deines Bucintoro-
Leibes zerschneidet,
Woge wieder zu werden im Adria-Meer dieses
verebbenden,
Gleich wieder aufflutenden Lebens.

Der Omphaloskopist

Welch schauervolle Einsamkeit ist es um einen Mädchennabel!
Hier sollten Rosen stehen! möchte man mit Jacobsen sprechen.
Hab' Sonne im Nabel! möchte man Flaischlen variieren.
Ja, irgendeine goldig dicke, zuckerklebrige Sonne ist hier,
durchgeistert und verfinstert vom Gekreisch geballter Dohlenschwärme.
Hier ist das abgeschnittene Kettenglied von Mensch zu Mensch.
Hier stieß einst alte Menschmaschine junge ab.
Hier graut die große Öde. Und du denkst: Czarny staw Gasienicowy,
der schwarze See am Nordrande der Hohen Tatra.
Hörst du die alten toten Glocken aus der Tiefe dröhnen?
Ein letzter Nachhall: Mutterliebe! oder dunstaufsteigendes Gewitter: weiße Bohnensuppe von heut' Mittag!

An eine Tänzerin

Laß mich im tiefen Tal
deiner firnenweißen Zehen,
Über die das Rampenlicht Alpenglühen schminkt,
Zwerghaft ein Kletterer sein!
Ich verspreche dir auch, ohne Eispickel und Bergstock
zu kommen.

Laß mich im Miroir
deiner goldgefaßten Nägel
Einzigster Voyeur sein! Hier bin ich! Dort bin ich!
Spiegel um Spiegel zeigt mich.
Jetzt konvex, jetzt konkav, bin ich bald dorisch, bald
jonisch ein Tempel.

Laß der Lawinen Staub,
den Tanninen auf mich losstürmen!
Ich halte mich schon an den winzigen Härchen fest,
das kein Depilatorium
Aus der dunklen Schlucht deiner linken großen
Zehe entfernen konnte.

Laß mir als Trunk den Quell,
der von oben duftig rieselt,
Wenn du dann im Beifall des Publikums dich
neigst!
Laß mich — verstatte mir nur
dieses einzige Mal: Edelweiß, Enzian-pflückend-
Tourist sein!

Langweiliger Abend

Die Hieroglyphen deines Rückens sind mir heute nicht
interessant genug.
Sonst las ich mir da wohl ein Madrigal zusammen
Oder eine neue Legende von Muschelheim.
Heut wird es noch nicht mal ein popliger Aphorismus.
Vier, fünf, sechs, sieben Nilpferdpeitschenhiebe
Sollen dir schnell auf die Seiten deines Leibes
Reklamemarken zaubern.
Ich bin ein Kind und will und will mein Bilderbuch!
Ich will mit deinem Blute Bild mit Bild verbinden,
Häuschen bauen und aus Wildnis Gegend machen,
Die Insel Korsika nach meinem heiligen Willen
In den Indischen Ozean verlegen,
Den Geiser aus dem Yellowstonepark in die Lüne-
burger Heide verpflanzen,
Die babylonische Sprachverwirrung zum zweiten
Mal schöner und größer schaffen.
Du zitterst? Du stöhnst?
Ja, meine Liebe, besorge dir für deinen Rücken morgen
interessantere Hieroglyphen:
Madrigal, Muschelheim, Gaselen, Terzinen, Moritaten und so!

Abenteuer

Gestern hatt' ich mich mal wieder in dem Urwald deiner
    Achselhaare ganz verirrt.
Die Lianen wanden dichter sich um mich wie dicke
    Schlangen,
Glühten auf und pfiffen gelben Dampf mir in die
    Ohren, Augen, Nasenlöcher.
Durch das immer zähere Nebeltreiben glomm die
    ferne Fackel
deines Brust-Vesuvs.
Sollt' ich zur Baumaxt greifen,
Mühsam einen Weg mir selber schlagen,
Um im Abgrund eines Gießbachs doch den schroffen
    Tod zu finden?
Nein, sagt' ich mir,
Notraketen bieten elf Prozent mehr Aussicht mir
    auf Rettung,
Wenn sie,
Was ich hoffe,
Zwischen Adlerhorst und Affenwigwam
Freie Bahn zum freien Himmel finden.

Zwischendurch kam auch die Notsirene soll ihr saures
Maul auftun.
Tiger krochen schon erschrocken durch die Büsche.
Unau und Ai entketten die Gewinde ihrer Zehen.
Die Lianen springen wie ein Arguspfauschwanz
auseinander.
Ach, da leuchtet Aldebaran neben dem Saturn auf!
Und da kommt dein lieber Daumen und dein
Zeigefinger,
Steil im Gleitflug wie ein Doppeldecker,
Rupft mich zwischen Lachen, Schelten, Küssen, Schnauzen,
Hebt mich —
Und ich wurde dies Mal noch gerettet.

Für Regentage

Und Munkepunke sinnt für Regentage sich dies Spiel.
Ein Mädchen baut aus blankgeputzten Fingernägeln
Ein Labyrinth konvexer Spiegel auf.
Wie zwergig wird da Munkepunke gleich und dicklich!
Sein sonst so schlanker Kopf, azteken-edel, ist ein Gänseei.
Und seine Beine, eben jonisch noch, ziehn dorisch sich zusammen.
Und seine schreckhaft vorgestreckten Finger reifen als Bananen.
Die Nase spaltet sich in Orchideen.
Und jedes Auge wird auffunkelnd einer Radrennbahn Ellipse,
daß die Pupille auseinanderknallt in zwei Brennpunkte.
Und Munkepunke heißt jetzt Theseus.
Sucht den Minotaurus.
Hat kniffig viele Strippe von Ariadne (der aus Schmargendorf!). Und einen Browning!
Kretas Wiesen blühn in Asphodelen.
Für Regentage sann sich Munkepunke dieses Spiel.
Probiert, lobt, liebt es!

Der Handschuh
(nicht von Schiller)

Entsinnst du dich aus Kindertagen jenes Spiels:
Alter Handschuh
(väter- oder mütterlicherseits),
Mit nassem Sand nicht gar zu prall gestopft,
Wird unterm Tisch,
Natürlich unsichtbar,
Von Kind zu Kind schaudernd weitergegeben
Oder auf eine Türklinke gebunden,
Die du,
Verbundenen Auges,
Dann niederdrücken mußtest?
Wir zogen aus, doch lernten nicht das Gruseln.
Wir gewöhnten uns daran:
Kröten,
Schlangen,
Katakombenratten
In unseren Betten zu haben.
Frettchen durchflitzen uns Nasenlöcher und reinigen sie.
Riesenchamäleons züngeln changierend die
Ohren uns aus.

Grosz

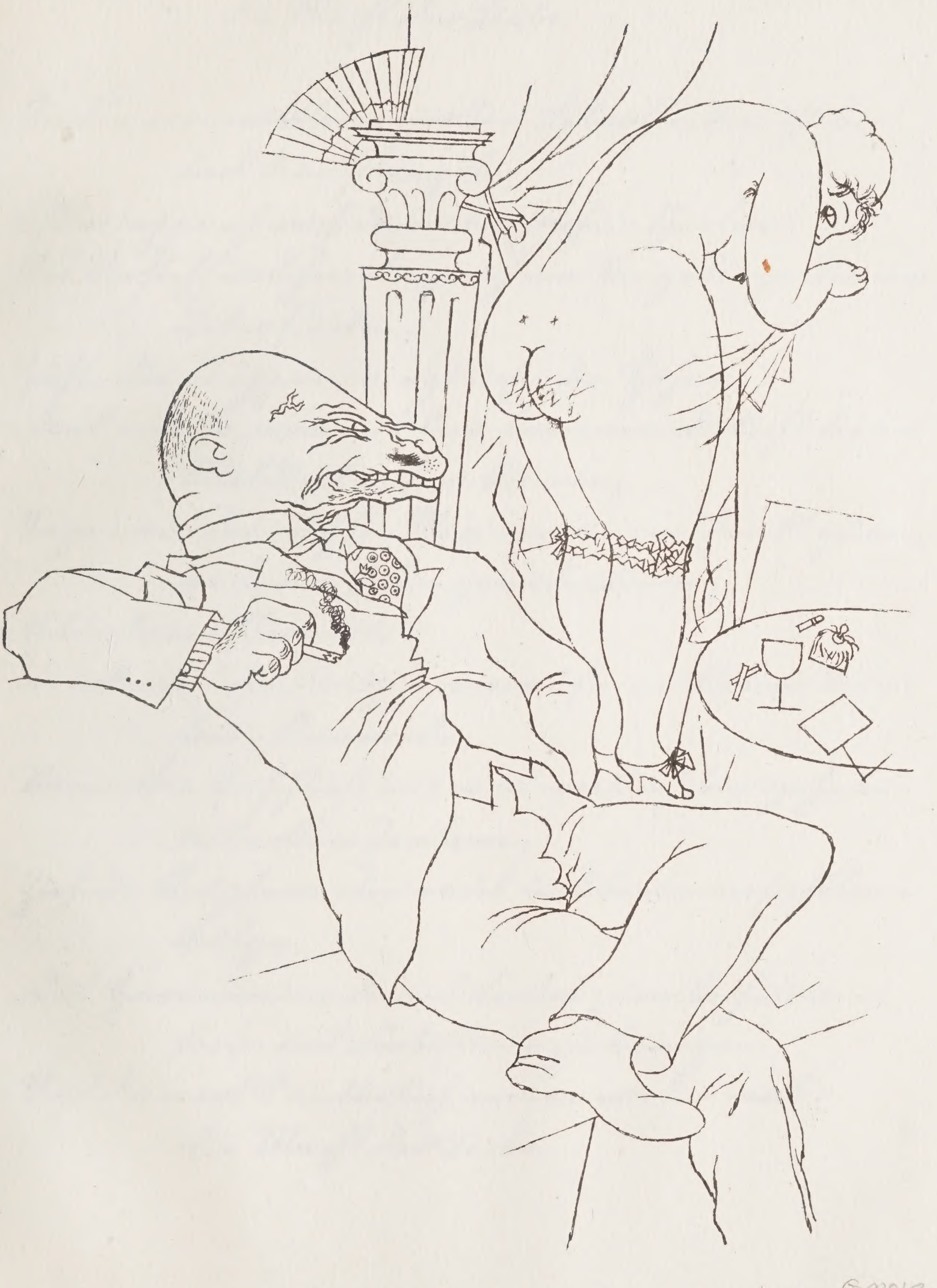
Liandus aus Guayana benützen als Zahnbürste wir
Ein Armadill massiert uns die Krähenfüße seitlich
der Augen fort.
Um jedoch auf besagten alten Handschuh zurückzukommen,
Beziehungsweise deine feuchte sandiggefüllte
Leiblichkeit,
O Mädchen —
Ich wüßte wahrlich,
Selbst im Wechsel bunter Jahre,
Keinen Unterschied
Zwischen dir und ihm,
Zwischen ihm und dir.
Um aber reinster Wahrheit höchsten Ehrenzoll zu
geben —
Bisweilen ist es mir,
Als wenn es doch ein mütterlicher Handschuh wäre,
der mir von jeder Drüse Schwulst und Schwermut
streichelnd nähme.

Meine Rohrpost

Es ist nicht schön, was da ist, wie die andern Menschen
zu benennen.
So wirst du meinerseits auch nicht erwarten dürfen,
daß ich die feinen, bläßlich blauen Schläuche,
die dir ums Elfenbein der Beine da gelegt sind,
Krampfadern heiße. I, wo werd' ich!
Es ist mir auch verteufelt piepe,
Ob du dir das vom Kinderkriegen holtest
Oder vom täglichen Stehen hinter Verkaufstischen.
Ich weiß allein, wozu mir diese Schläuche gut sind.
Sie sind mir — Schicksal, dank dir! —
Wohlorganisierte Rohrpostanlagen,
Wenn ich, was öfters vorkommt,
Wünsche nach dir habe
Und Briefe schreibe, die ich schneller mir, als ich es könnte,
Am Ziel der Hände gern, des Mundes, Busens, Nabels,
Schoßes wüßte.
Nicht wahr, Luise? Wir verständigen uns pneumatisch!
Dein nächster Gatte mag's getrost Krampfadern
wieder nennen.

Meine Kegelbahn

Man kann bei dir, selbst gegen seinen Willen, leicht
zum Kegelschieber werden.
Wohin man fingert, kriegt man pralle Kugeln
in die Hände.
Lang, länger, schmäler, schmal streckt sich das Bett
als Kegelbahn.
In prächtiger Parade steht der Kegelkönig.
Als ersten ihn zu Fall zu bringen, geht das Spiel?
Ein kühner Wurf ins Volle. Neun wird mir zur
heiligen Zahl.
Neun Fälle. Und als zehnter kommst du selbst
auch noch dazu.
Vom Kegelkönig letzten Endes ganz zu schweigen.
Er kann noch froh sein, Bürger unserer veilchen-
blauen Republik zu bleiben.
Die Kegelbuben (deine Finger) grinsen schaden-
froh und pfeifen auf das Trinkgeld.


GROSZ

Die Macht der Liebe

An kleinen, mittleren, großen Leberflecken ist bei uns kein Mangel.
Oft ertappe ich mich dann bei solchen Spielen:
Als Vorstehhündchen liege ich am Vorgebirge deiner Leberflecke,
zähle die Kuppen, vergleiche die Höhen,
denk mir so, was aus dem braunen Dickicht dieser Wälder brechen könnte;
sage mir: der nächste Weg von einem Punkt zum andern ist die gerade Linie;
Entdecke ein Sternbild,
drücke auf die Knöpfe wie auf eine kleine Telefon-Kommode,
Vermittle Anschluß mit was weiß ich für geheimnisvollen Zentren;
zieh die Knöpfe wieder raus und trete unsichtbare Bälge,
das Harmonium deines Leibes zum Orchester-Forte und Fortissimo zu bringen.
Und da wird's natürlich immer wieder mal:
die Macht der Liebe.

Sport und Liebe

Als deine Nase gestern Abend scharf zum ersten Male
in mein Zimmer trat,
Mußte ich gleich an den Ritt auf dem Rasiermesser
(Castans Panoptikum) denken.
Eine Stunde später freilich sollte ich schon den Ver-
gleich etwas modifizieren:
Welche prächtige Rodelbahn,
dachte ich mir,
Jeschken - abwärts bis Reichenberg!
Wichtig, selbst im Sommer stets Gelegenheit: Trai-
ning für den Winter!
Nutzanwendung:
dich bis mindestens Oktober an den Leib zu schnallen.
Also daß ich gar im Absprung starten könnte.
Denn auch dafür hat Natur ganz fürsorglich dich
ausgestattet:
Fall ich, flieg ich wenigstens in deiner Augenbrau-
en Polster nicht zu hart.

Deine zweite Jugend,
dito sportlich.

Ward mir auf dem Wasser offenbar.
Wind schlief ein nach Kämpfen abendlicher Wünsche.
Segel hingen schlaff und schlapp wie leere Hosen von
Matrosen.
Schnappend ward dein Mündchen Karpfenschnute.
Hob ich dir die Schneckenhaare von den Ohren.
(Haste wirklich echte, rechte Löffel,
Schöne große, rosarote Venusmuscheln?),
Rudimentös zuckend du die ganze Kopfhaut,
Stellst die Ohren lappig auf um ihren Mastbaum,
Fängst den kleinen, feinen Wind –
Wir gleiten weiter,
Fahren, segeln
Halten Kurs auf Schildhorn.
Fern der Horizont verschlingt fast Kladow,
Hat schon Vomitus.
O tugendreiches Mädchen,
das vielleicht bis zum November doch noch festzuschnal-
len wäre,
Aphrodite Anadyomene Ännchen Spiesecke vom
Bahnhof Putlitzstraße!

GROSZ

Der Farbenwütige

Deine Zähne gähnen mich so langweilig an wie
ein Bogen Papier.
Ich will da Schwarzweißzeichnungen sehen und Farben.
Oben auf den breiten Emailflächen soll Meidner
wüten.
Die Augenzähne verzier' Arabesken Marie
Laurencins.
Unten will ich abwechselnd Bilder von Cézanne,
Matisse, Picasso.
Wehe,
dreimal wehe jedoch,
Wenn du mir da mit Böcklin, Kaulbach oder
Asti kömmst!
Ich lieh mir sofort den Hammer Miöllnir von Thor.
Bruch – wären deine Zähne carrarische Mar-
morbrüche.
Du kennst mich!

Grosz

Der Anti-Sachse

Die Leipziger Mädchen sind wie Tuben voll Zahn-
pasta anzufassen:
deshalb soll man es lieber überhaupt bleiben lassen.
Man hat noch nicht mal kaum die erste Frage aus-
gesprochen,
da springt der Knopf von der Tube. Aus der kommt
hervorgekrochen
Weich-zäh und langsam die Paste der Worte, mehr
zähe als weich.
Deine Zähne haben noch gar keiner Paste verlangt!
deshalb wirst du bleich.
Du gebietest deinen Händen, die aber noch fingern
wollen,
daß sie sich ja aller Körperlichkeiten enthalten sollen.
Die Paste fließt auch so schon sehr weich und sehr zäh.
„Ei, Herr Jäh –"
Da schießt man gereizt in den Blick ein grünes
Gefunke
Und spricht höflich, aber bestimmt: „Wir heißen
immer noch Wunkepunkte!"

Kunstgewerbliches

Als ich dich küssen mußte, bog ich deinen Kopf tief in den
blauen Himmel zurück
Und dabei schloß ich nicht wie die anderen Menschen ver-
zückt die leuchtenden Augen.
Im Gegenteil, die Neugier hielt wie ein Streichholz die
Lider mir weit auseinander,
daß ich in Andacht erzitternd in die purpurne Höhle
deiner Nase trat,
Ganz warm gebadet vom Licht wie in einer Dunkel-
kammer mich wähnte
Und heißer diesen Gedanken in mir sich entwickeln
fühlte:
Farbe, um die ich tausend der Nächte meinen Schlaf
unterschlug,
Farbe, um die ich unselig taumelnd durch steinerne
Straßen und blühende Wälder ging,
Farbe, für das Vorsatzpapier meiner Luxusaus-
gaben endlich gefunden!
Rot, das ich einst in Rosen und in Freudenhaus-La-
ternen vergeblich suchte,

Auf Säbelmensuren, in bunten Bars, die verschie-
densten Schnäpse mischend,
Aus der Skala der Sonnenunter- und Sonnenauf-
gänge (Rigi, Pilatus, Schneekoppe, Brocken)
wollüstig klauen wollte –
Als Vorsatz meiner Luxusausgaben – endlich ge-
funden!
Und aus der Form deiner Nasenlöcher lasse ich mir
Holzstempel für die Marmorkleisterpa-
piere schneiden.
Siebenter Himmel! Gebrauchsmusterschutz! Lito
Litissimo!
Heute noch schreibe ich an das Patentamt.

Gastrisches Konzert

Du mußt entschieden ein Fagott verschluckt haben.
In deinem Bauche geht so etwas wie eine Schönberg-
Sonate vor sich.
Schon diese klangvollen Pausen zwischen den primi-
tiven Takten!
Kurzer Triller: ich erkenne natürlich die Hummer-
mayonnaise wieder.
O du mein Chambertin, du erhabenes Fagott!
„Still ruht der See –", die sanfte Masse Entrecôte!
„Und so woll'n wir noch mal, woll'n wir noch mal –!",
heiliger Stilton-Käse!
Ultraviolett verklingt leise die Harfe deines Leibes.
Noch einmal ein tändelndes Allegro. Zerfließen
in ein Pastorale, D-dur.

Liesenthal

Das ganze Atelier ist ein einziger Rülps,
der wie eine Schusterkugel Zigarettenrauch einschließt,
dazwischen vier, fünf gerötete Menschenköpfe
Wie leise angeschrumpelte Kinderballons schweben läßt,
Finger verlängert,
Augen wie Teleskope auseinander zieht,
Mädchenblusen aufknöpft,
Mädchenhemden zerreißt,
Mit Mädchenstrümpfen um spitze Männerohren schlägt,
dann und wann mal wieder
seinen Ursprung aus Radieschen, Rettig, Patzenhofer
In Erinnerung bringt,
Von den schmutzigen Bildern der Wände die fahlen
Farben abblättert,
Die Balken der Decke (wie im Theater) nach oben
schraubt,
die Chaiselongue wie ein großes Karussellpferd hin
und her wiegt,
Jetzt gar kreisen läßt,
Schließlich wie ein aufplatzendes Geschwür
Ins Dunkel der Nacht spritzt.

Nun stehe ich zwischen den Gräberreihen der Spargelbeete,
Werde selbst Spargel,
Fühle mich gewaltig wachsen,
Sauge Säfte und Kräfte der mailichen Erde in mich,
Ein Riese,
Rage schon hoch wie die märkischen Kiefern über das Dach.
Mich spiegelt der See.
Sterne schneien mir ins Haupthaar,
Knistern darin wie schäumiger Franzbranntwein.
Die Hände des Windes kneten, reiben, wedeln, trocknen
es auch.
Und du Mond, du lieber Frisör,
Hast literweis Öl da für meinen Scheitel,
Gelbes flüssiges Öl, wie extra aus der Provence.
Als ich wieder kleiner geworden bin,
Irdisches Hundebellen klopfend an mein Ohr kommt,
Sind alle Fenster des Ateliers weit aufgesperrt.
Die Nacht hat den Rülps gefressen,
Wie eine böse Mutter rote Kinder barsch in die
Betten gewiesen,
In denen es jetzt von ganz jungem Blut aufdampft,
Brodelt und Blasen wirft.
Das Atelier sieht in dem braunen Licht einer einzigen Kerze

Ganz warm, abgewaschen, sauber geleckt aus.
Und Agathe, du junge Birke,
Die weiß und glatt
Wollüstig ihr langes Haar hoch wirft,
Mit Bürstenstrich wie ein dunkles Gewand glättend
verlängert,
Als Schleiertuch wehen läßt,
Verscheucht die letzten üblen Dünste des Abends,
Gibt allen Bildern an den Wänden die Farben wieder,
Lüpft noch mal neugierig das verhängte Bauer des
Dompfaffs
Und schliddert auf einem schmalen, scharfen Mondstrahl
Hui!
In den See.
Wasserhühner begehren wie alte Tanten auf,
Sind plapprig ärgerlich,
Keifen, doch plustern sich wieder im Traum,
Der nun auch mir sein dunkles Siegel
Langsam in alle Sinne drückt.
Werd ich schlafen!

Die sechs Originallithographien zu den Gedichten
Alfred Richard Meyers stammen von George Grosz.
Die Gedichte schrieb Wilhelm Radlin auf den Stein.
Es wurden 100 Exemplare auf der Gurlitt-Presse
(A. Rogall) als fünfter Band der Sammlung
„Das geschriebene Buch" im Jahre 1921 abgezogen.
In den ersten 20 Exemplaren sind alle Zeichnungen
von George Grosz handkoloriert. Der Druckvermerk
trägt die Unterschrift von Alfred Richard Meyer,
während George Grosz alle Zeichnungen signiert.

No 62

25-B17177

Special
NE
654
G76
M611
1921
85-B
17177
THE GETTY CENTER
LIBRARY